

Dennoch wäre es unbillig, die spanische Regierung geradezu der Ungerechtigkeit und Undankbarkeit zu beschuldigen. Manche Gründe bewogen die Herrscher dazu, den Kolumbus noch einige Zeit in Spanien zurückzuhalten. Es war nicht passend, ihn unmittelbar auf den Schauplatz des Mißvergnügens zurückzuschicken, ehe sich die Glut der alten Feindschaft etwas abgekühlt hatte. Dazu kam, daß die hohe Begeisterung, welche den Kolumbus über jedes Hindernis hinwegführte, ihn auch in zahlreiche Verlegenheiten verwickelte, daß sein lebhafter Geist seinen Ansichten und Schilderungen oft eine übertriebene Färbung gab, auf die dann eine bittere Enttäuschung folgen mußte. Bildete er sich doch ein, daß seine Entdeckung in der Offenbarung Johannis und im Jesaias verkündigt sei, glaubte er doch die wirkliche Räumlichkeit des Gartens von Eden gefunden zu haben; schwärmte er doch für einen Kreuzzug zur Wiedereroberung des heiligen Grabes. Thaten demnach die Fürsten nicht recht, wenn sie den verdienstvollen Mann noch in Spanien behielten, damit er sich selbst nicht schadete?

Fünfundzwanziges Kapitel.

Dvando zieht den frechen Bovadilla zur Rechenschaft. Kolumbus unternimmt im Jahre 1502 seine vierte Reise.

Noch nie war eine so starke Flotte nach Westindien gesandt worden, als diejenige war, welche dem Dvando, dem neuen Statthalter, anvertraut wurde.

Mit der ansehnlichen Macht von 32 Schiffen und 2500 Menschen segelte Dvando ab, und Kolumbus mußte mit seinem Kummer zu Hause bleiben, mußte es ansehen, daß ein anderer hingeschickt wurde, zu ernten, was er unter so vielen unbeschreiblichen Drangalen gesät hatte. Wie ihn das schmerzte, wie es ihn kränkte, sich auf seiner rühmlichen Laufbahn angehalten und unfähig gemacht zu sehen, seinen großen Entdeckungsplan ganz auszuführen, da er die Absichten der Herrscher nicht kannte, läßt sich nicht beschreiben. Bald nachdem Dvando am 15. Februar 1502 abgefegelt